

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 26

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es ist eine weit verbreitete und leider oft sehr unheilvolle Tugend, seiner gekränkten Seele mit einem allerliebsten anonymen Briefchen Luft zu machen. Wie weitverbreitet dieses niedliche Verfahren ist, mag jeder am besten daran ermassen, dass es kaum jemand gibt, der nicht schon einmal durch solch galliges Pamphletchen aus seiner Ruhe aufgeschreckt worden wäre. Wie viel Unglück durch solch «namenlose Gemeinheiten» schon verursacht worden ist, das lässt sich schwer abschätzen. Der Sorglose setzt sich ja meist ohne viel Mühe über den Tatbestand weg und versorgt das geheimnisvolle «Geehrte» dort, wo es hingehört, nämlich im Papierkorb. Der Sensiblere aber vermag sich nicht immer von der mystischen Suggestion, die in der Unpersönlichkeit des Schreibens liegt, zu befreien, und oft erliegt er unbewusst dem geheimnisvollen Zwange und beschäftigt sich in folgedessen monatelang mit den wirren Rätselfen, die ihm die wesenlose Botschaft aus dem Dunkel aufgibt.

Die Erfahrungen mit unserem Briefkasten haben uns gelehrt, dass diese lichtscheuen Anonymusse nichts ärger scheuen denn die Öffentlichkeit, und es war wunderbar zu beobachten, wie die anonymen Zuschriften an unsere Redaktion zurückgingen, als wir einige Male solch «namenlose Gemeinheiten» ans Licht brachten.

Auf Anregung eines Mitarbeiters haben wir uns nun entschlossen, diesen pädagogischen Versuch im Grossen zu wiederholen und hoffen sehr, dass es uns gelingen wird, der würdelosen Unsitte anonymer Quertreiberei wirkungsvoll zu begegnen indem wir die schamlosen Produkte dieser Dunkelmänner ans Licht bringen.

Auf unsere diesbezügliche Aufforderung hin (No. 14) sind uns bereits einige solcher «Kulturdokumente» zur Verfügung ge-

stellt worden. Wir bitten unsere Freunde, uns in dieser Sache auch weiterhin durch «Beiträge» zu unterstützen, damit zum Nutzen aller jeder erkenne....

Anonymes Schreiben an Herrn O. G. in O.

Sehr hereingelegter Herr!

Wie gerne hätte auch ich Ihnen zu Ihrer Verlobung gratuliert und wie gerne hätte ich dieses Schreiben überhaupt unterlassen, wenn ich es nicht für meine menschliche Pflicht erachten würde, Sie über einige kleine Dinge aufzuklären, die der Mann vor der Ehe wissen muss. Nicht, dass ich etwa die Absicht hätte, Ihr wertcs Fräulein Braut herabzusetzen, oh nein, denn schliesslich ist sie nicht schlechter als tausend andere, und es liegt mir nichts ferner, als Moral predigen zu wollen. Was ich Ihnen zu sagen habe, sind auch durchaus keine grossen Neuigkeiten, denn ausser Ihnen dürfte es wohl kaum eine Seele geben, die die Dinge nicht sieht, wie sie sind und die daher über die Qualitäten ihrer erlesenen Dame im Zweifel sein dürfte.

Ich möchte Sie nun aber nicht etwa entmutigen, denn schliesslich erhält jeder die Frau, die er verdient, und da werden Sie natürlich am besten selber wissen, was Sie erhoffen dürfen. Immerhin ist es für mich bedauerlich, festzustellen, dass Sie, nach Ihrer persönlichen und freien Wahl zu schliessen, entweder ein grosser Lump oder aber ein grosser Dummkopf sein müssen. Ich hätte das von Ihnen nicht gedacht. Aber Sie sehen, man kann sich irren und deshalb scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass auch Sie einem Irrtum erlagen. Irren ist ja menschlich.

Nun gibt es aber gewisse Tatsachen, über die jeder Irrtum ausgeschlossen scheint, wiewohl abzusehen ist, dass Ihr Fräulein Braut kaum sehr geneigt sein wird, diese Tatsachen ohne weiteres zu anerkennen. Aber das ist sehr begreiflich, und es gibt bekanntlich Fälle, wo die Lüge direkt zum Gebot wird, zum Beispiel dann, wenn es gilt, einen heissgeliebten Bräutigam zu beruhigen und ihm auf diese Art viel Herzeleid zu ersparen. In solchen Fällen ist die Lüge direkt heilig!

Zudem kann wirklich nicht jeder der Erste sein und wenn er nun der Letzte ist, so muss das schon sehr hoch angerechnet werden. Hoffentlich denken Sie auch so. Es würde mich sehr beruhigen, denn dann könnte ja alles noch gut werden. Ihre hochverehrte Fräulein Braut würde etwas weinen, und Sie würden ihr daraufhin grossmütig verzeihen. Auf solch larger Basis schiene mir dann die Ehe für ewig gesichert.

Sie sehen, ich will Ihrem Glücke nicht zuvor sein; im Gegenteil, ich bemühe mich um eine ehrliche Grundlage und bin überzeugt, dass es Ihnen, kraft Ihrer unendlichen Liebe, gelingen wird, den Morast abzugraben und den reinen festen Grund zu finden.

Zu dieser Arbeit wünsche ich Ihnen denn auch viel Glück und reichliches Vergnügen und verbleibe neidlos

Einer der mehr weiss.

An diesem Schreiben bewundert man vor allem die raffinierte Bosheit und die grossangelegte Hinterhältigkeit der einzelnen Züge. Der Brief ist wirklich ein taktisches Meisterwerk und auch das stärkste Gehirn wird sich kaum über all die offenen Fragen hinwegsetzen können. Gerade in der Andeutung liegt das stärkste und berechnendste Moment, weil sie dem Leser eine Möglichkeit aufzwingt und ihn dadurch in Zweifel versetzt. Aus dieser kaltberechneten Raffinesse könnte man wohl schliessen, dass der Schreiber ein hochintelligenter Mensch sein müsse, aber die Erfahrung lehrt, dass die Leidenschaft das Gehirn zu Leistungen bringen kann, die zur normalen Leistung in keinem Verhältnis stehen — und, dass der Hass der Vater dieses perfiden Virtuosenstückes war, das steht wohl ausser Zweifel — damit aber wird die «Leistung» verständlich, und wir ahnen auch die tieferen Gründe, die den Schreiber in diese extreme Haltung hineintreiben.

Anonymer Brief an die *** Zeitung.

An den wohlwollenden Herrn Journalisten oder wie es zu deutsch heisst: Herrn Tagelöhner!

Da Sie ohne Ansehen der Bilder sämtliche Künstler der ***-Ausstellung angeseicht haben, wie es bloss ein geborener Seicher zu Stande bringen kann, so kann es sie auch nicht interessieren, wer es ist, der Ihnen hiermit in aller Form zur Kenntnis gibt, dass dafür gesorgt werden soll, dass Ihnen gewisse Eindrücke beigebracht werden sollen, die durchaus geeignet sein werden, dem Mangel an Kunsteindrücken, den Sie so schmerzlich vermissen, ebenfalls schmerzlich auszugleichen.

signiert ist mit einer Knute.

Dieses Schreiben ist ein durchsichtiger Racheakt, wie er bei jugendlichen «Künstlern» hie und da vorkommt. Zur Ehre der Bescholtenen muss gesagt werden, dass sie sehr selten ihre Drohung ausführen. Das anonyme Schreiben erweist sich hier als Sicherheitsventil und darf so schlimm nicht beurteilt werden, da es ja keinen Schaden anrichtet. Gemein und niedrig ist jedoch die Flucht in das Dunkel der Anonymität.

Gesunde Zähne durch

SÉRODENT

Eleymont et Fouet PARIS-GENÈVE

Weibel-Kragen

stets sauber — praktisch — billig

Kragenfabrik
WEIBEL & Co., Basel

Hochfeinste Saxophone,
Klarinetten, Flöten,
Pikkolo, Oboen, Fagotte,
Jazzband, Handharmonikas
sämtliche Messingblas- und
Saiten-Instrumente, sowie
Reise-, Tisch- und Schrank-
Grammophone

liefert zu konkurrenzlosen Preisen
Musikhaus SEEHOLZER, Affoltern a. A.
Kataloge gratis. Circa 700 Dankschreiben.